

Heimen, insbesondere aber für Krankenhausaufenthalte, übernehmen (1949: 5770). Der Unterstützungsaufwand stieg um fast $\frac{1}{4}$ Mill. auf 3,8 Mill.

Den Gesamtausgaben der öffentlichen Fürsorge in Höhe von 13,2 Mill. im Jahre 1950 standen Einnahmen von rd. 4,7 Mill. durch Kostenersatz gegenüber, so daß $\frac{2}{3}$ der Stadt zur Last fielen.

Bezeichnung	1950	1949	1948
Offene Fürsorge			
Unterstützungsfälle ¹⁾	14 050	15 991	12 849
Unterstützte Personen ¹⁾	19 282	22 080	19 889
dar. i. Kriegsfolgenrechts- hilfe ¹⁾	5 923	8 029	8 854
Unterstützte Personen auf 1000 E.	23	28	26
Unterstützungsaufwand 1000 DM	9 241	9 787	7 899
Geschl. Fürsorge			
Unterstützte Personen ¹⁾	6 191	5 770	4 847
Unterstützungsaufwand 1000 DM	3 809	3 589	2 756
Gesamt fürsorgeaufwand 1000 DM ²⁾	13 156	13 485	11 920
je Einw. DM	15,96	16,65	15,28

¹⁾ Monatsdurchschnitt — ²⁾ Einschl. Ersatz an auswärtige Fürsorgeverbände.

Seit Beginn der Soforthilfe wurden in München bis Ende 1950

18 871	Anträge auf Unterhaltshilfe oder -zuschuß
26 883	„ „ „ „ Hausrathilfe
5 691	„ „ „ „ Ausbildungshilfe und
525	„ „ „ „ Aufbauhilfe

genehmigt. Am Jahresende zahlte das Amt für Soforthilfe in 12 763 Fällen laufend Unterhaltshilfe und in 2205 Fällen Unterhaltzuschuß. Ständig gehen noch Anträge ein. Im Monatsdurchschnitt kamen rd. 0,8 Mill. DM zur Auszahlung, seit Beginn

(September 1949) insgesamt 12,7 Mill. DM. Alle bisherigen Leistungen der Soforthilfe belaufen sich in München zusammen auf mehr als 19 Mill. DM. Im letzten Jahr wurden 14,9 Mill., d. h. um 1,8 Mill. mehr ausgegeben, als in der offenen und geschlossenen Fürsorge zusammen aufgewendet wurden.

Das städt. Jugendamt spürte die Auswirkungen der steigenden Lebenshaltungskosten und immer noch ungünstigen Wohnverhältnisse der minderbemittelten Bevölkerung dadurch, daß insbesondere in den Wintermonaten wieder viele Neuanträge auf Übernahme von Pflegegeldern und Heimkosten durch die öffentliche Fürsorge gestellt wurden. Im Jahresdurchschnitt mußten 3543 unterstützungsbedürftige Minderjährige betreut werden gegen 3124 im Vorjahr. Mehr als die Hälfte der Kinder ist in Heimen untergebracht (durchschnittlich 2061). Die stadteigenen Heime beherbergten am Jahresende 330 Kinder, davon etwa $\frac{3}{4}$ auf Kosten der Fürsorge. Im gleichen Zeitpunkt führte das Jugendamt 7109 Amtsvormundschaften. Dank einer erfolgreichen Rundfunkwerbung für Vormundschaften und Pflegestellen, durch die zahlreiche Privatpersonen gewonnen werden konnten, waren es um 1648 weniger als Ende 1949. Pflegeschaften wurden in etwa gleichviel Fällen wie im Vorjahr wahrgenommen (Dez. 1950/193).

Auch die Zahl der Minderjährigen in Fürsorgeerziehung hat sich nur wenig verändert (Jahresdurchschnitt 2373 gegen 2341 im Vorjahr). Unter Schutzaufsicht standen 1949 durchschnittlich 449, 1950 noch 379 Jugendliche.

Je mehr wir uns von den wirren Nachkriegsjahren entfernen, desto mehr geht auch die Jugendkriminalität zurück. Die Zahl der straffälligen Jugendlichen, die in München bereits von 1948 auf 1949 von rd. 1600 auf 1100 abgenommen hatte, ist im vergangenen Jahr erneut auf nur noch 708 gesunken.

Arbeitsmarkt, Bau- und Wohnungswesen

Beschäftigung steigt, aber Arbeitslose werden nicht weniger. Die bayerische Landeshauptstadt erwies sich auch im vergangenen Jahr als ein hervorragender Anziehungspunkt für Arbeitskräfte. Nach München strebende Flüchtlinge und Evakuierte, die in ihren Zufluchtsorten auf

dem Lande bisher keinen ausreichenden Verdienst hatten, fanden ebenso Beschäftigung wie die meisten Schulentlassenen und viele Frauen, die sich wieder in den Erwerbsprozeß einschalten wollten. Nach der Statistik des Arbeitsamtes hat sich im Stadt- und Landkreis München die

Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten von rd. 333 000 Ende 1949 um 11 000 auf 344 000 Ende 1950 erhöht. Die Zunahme entfällt entsprechend der wirtschaftlichen Entwicklung im wesentlichen auf die 2. Jahreshälfte (Juni bis Dez.). Vorher war sogar ein Einbruch (in München um rd. 7 000) erfolgt, der bekanntlich zur Aufstellung umfangreicher öffentlicher Arbeitsbeschaffungsprogramme geführt hat. Mehr als $\frac{2}{3}$ der im Jahr 1950 wieder zu Verdienst Gekommenen waren in unserem Arbeitsamtsbezirk Frauen. Bereits über dem Vorkriegsstand liegend, scheint die Beschäftigung allmählich an die Grenze der heutigen Arbeitsplatzkapazität zu stoßen. Offene Stellen wurden nämlich im Monatsdurchschnitt 1950 um rd. 11% weniger angeboten als im Vorjahre, die laufenden Arbeitsvermittlungen gingen, wohl auch wegen der nicht mehr so straffen Lenkung über die Behörde, sogar um rd. $\frac{1}{5}$ auf 111 000 zurück.

Der Beschäftigungstiefpunkt während des Jahres wurde im März/April, der Zeit der Saisonstille im Baugewerbe, erreicht. Die größte Steigerung entfiel auf die Herbstmonate, aber auch der Dezember brachte dank der für Außenarbeiten günstigen Witterung noch keinen Rückgang. Bemerkenswert ist, daß sich das Anschwellen und Abflauen der Arbeitslosigkeit zahlenmäßig nicht in der gleichen Stärke abzeichnet, wie man nach den Schwankungen der Beschäftigtenzahl erwarten würde. Vielmehr nahm die Arbeitslosenzahl zunächst mehr zu, als die Beschäftigung zurückging, und zeigte in der Zeit erneuter Einstellungen eine viel langsamere Entspannung, als der Beschäftigungszunahme entsprach. Daraus dürfte zu folgern sein, daß der Abbau mit einem Ausleseprozeß verbunden war, durch den ältere oder sonst minder leistungsfähige Arbeiter und Angestellte ihren Arbeitsplatz verloren und mit einer ziemlich ausweglosen Arbeitslosigkeit eintauschen mußten, während jüngere gute Fach- und Hilfskräfte immer wieder, oft von einem Tag zum andern, anderweitig untergebracht wurden. Nur so ist es zu erklären, daß der Einbruch in der Beschäftigung schon mit Beginn der zweiten Jahreshälfte wieder verschwunden war, während die Arbeitslosigkeit noch immer um 18% über dem Jahresendstand 1949 lag. Selbst im Dezember 1950 war sie mit fast 28 000 noch um beinahe 10% größer als 1 Jahr zuvor. Es hat den Anschein, als ob eine Arbeitslosigkeit von 25 bis

30 000 Menschen (ca. 8% der Beschäftigten) in unserem Bezirk zu einer Dauererscheinung werden würde. Nach einer Erhebung des Arbeitsamtes vom Oktober 1950 waren von den damals arbeitslosen Männern fast die Hälfte (44%) über 45 Jahre alt. Bei den Frauen, von denen viele schon früh aus dem Beruf überhaupt ausscheiden, betraf die Arbeitslosigkeit vornehmlich die mittleren Jahrgänge (25—45 Jahre = 53,5%).

Die seit Frühjahr 1950 gestiegene Beschäftigung ist im Münchener Arbeitsamtsbezirk fast allen Berufsgruppen zugute gekommen, am meisten aber den kaufmännischen Berufen (April—Dez. + 3467) und — ein Zeichen steigenden Wohlstandes — den Hausgehilfinnen (+ 3411). In den Bauberufen hatten wir eine Zunahme von 2342, in den Verwaltungs- und Büroberufen von 1588. Im Gewerbe war es merkwürdigerweise nicht die überhaupt stärkste Berufsgruppe, die Metallherzeugung und -verarbeitung (einschl. Elektrotechnik), die Arbeitskräfte hat aufnehmen können — sie verzeichnet sogar eine Abnahme um 346 —, sondern es waren neben dem graphischen Gewerbe und der Papierindustrie (+ 1569), der Textil- und Lederverarbeitung (+ 1546) eine Reihe von „Hilfsberufen der Stoffherzeugung und -verarbeitung“ (+ 2729). An die 1300 Menschen hatten ferner in den Verkehrsberufen wieder ein Unterkommen gefunden. Aus der Landwirtschaft sind dagegen bedauerlicherweise erneut Kräfte abgewandert (— 319).

Große Schwierigkeiten scheinen in der Unterbringung von Schwerbeschädigten zu bestehen (Beschäftigte Ende 1950: 16 380 gegen 18 383 Ende 1949). Dagegen war die Eingliederung von Heimatvertriebenen (Zunahme um 4,8% gegen 3,1% bei den Einheimischen) zufriedenstellend.

Arbeitsamt München-Stadt und Land	1950	1949	1938	1950 in % von 1938
Beschäftigte ¹⁾	344 362	333 560	312 699	110
dav. weiblich	136 121	128 432	133 861	102
Arbeitslose ²⁾	27 873	25 373	5 980	466
dav. weiblich	12 072	10 721	2 556	472
Arbeitsvermittlg.	111 299	137 763	114 525	97
dav. weiblich	48 950	54 996	.	.
Offene Stellen ²⁾	3 497	3 886	.	.
dav. weiblich	1 771	2 008	.	.

¹⁾ Arbeiter und Angestellte (1950 u. 1949 Jahresende, 1938 Jahresmitte). — ²⁾ Monatsdurchschnitt.

Große Bauerfolge, Wohnungsproblem bleibt gleich dringlich. Auf keinem Gebiet kommt die Wiederbelebung unserer Großstädte so deutlich sichtbar zum Ausdruck, wie in dem alljährlichen Baufortschritt. Wer München im vergangenen Jahr selbst erlebt hat, mit Grundsteinlegungen und Richtfesten an allen Ecken und Enden und kaum einem Punkt, von dem aus nicht ein Baugerüst oder ein Kran zu sehen war, wird auch ohne viel Zahlen vom gesteigerten Bautempo überzeugt sein. Mehr und mehr dominierten Großbaustellen, Neubauten oder solche Wiederherstellungen, die manchen Stadtgegenden, z. B. dem Bahnhofviertel (Neubau Starnberger Bahnhof und z. T. Hauptbahnhof), der City (Geschäftsbauten an der Theatiner-Maffei-Straße, „Königshof“, „Continental“ und andere repräsentative Hotelneubauten) sowie einzelnen Wohnbezirken (große Wohnhausanlagen an der Lindwurmstraße, in Mittersending, Ramersdorf usw.) ein völlig neues Gesicht gegeben haben. Über dem Modernen (an Innenausbauten jetzt besonders neues Residenztheater) dürfen die vollendeten oder begonnenen Bauleistungen, die dem Freund Alt-Münchens besonders ans Herz gewachsen sind (z. B. Gewölbe Michaelskirche, „Alter Peter“, neuer Augustinerstock, Allerheiligenkirche am Kreuz) nicht vergessen werden. Schwer ist hier, wo das einzelne in seiner Qualität mehr bedeutet als Zahl und Menge, der Übergang zur Statistik.

Die Bausaison ist in München im Jahre 1950 früh angelaufen. Die Kurve der arbeitslosen Bauarbeiter ist nach dem Februar-Höchststand (4405 einschl. Landkreis) von Monat zu Monat immer rascher nach unten gegangen. Erst im November liegt der jahreszeitlich bedingte Knickpunkt, von dem aus sie wieder angestiegen ist. Aber selbst im Dezember gab es im Baufach noch weniger Arbeitslose (1859) als im Juni (2143). Beschäftigt waren im Bau- und Baunebengewerbe im Jahresdurchschnitt 1950 23 005 Arbeiter und Angestellte gegen 20 850 1949. Die Zahl der monatlichen Baubeginne — ebenfalls ein Indikator für die wirtschaftliche Lage im Baugewerbe — wird durch einen zweigipfeligen Linienzug dargestellt: tiefste Stelle im Februar (240), höchste im August (795) und November (796).

Im Laufe des Jahres wurden in München im ganzen 2234 Gebäude bauaufsichtlich abgenommen, ungefähr doppelt so viel, wie 1949 (1134). Gliedert man sie nach ihrer Verwendung, dann ergeben sich

gegenüber dem Vorjahr sehr unterschiedliche Zunahmen, nämlich bei den Wohngebäuden von 444 auf 956 (mit rd. 18 Mill. bzw. 60 Mill. Baukosten) und bei den überwiegend gewerblich genutzten von 502 auf 894. In Neubauten aller Art wurden für Gewerbe und Landwirtschaft 231 952 qm Nutzfläche (1949: 106 415 qm) geschaffen. Die öffentliche Hand hat in den Bauten für ihre eigenen Zwecke stärkere Zurückhaltung geübt, was weniger in der Zahl der vollendeten öffentlichen Gebäude (1950: 36, 1949: 37) als im umbauten Raum (91 894 bzw. 191 213 cbm) zum Ausdruck kommt. Daß der Wohnungsbau allen anderen Bauvorhaben gegenüber wieder mehr in Vorhand gekommen ist, kann noch deutlicher aus der hohen Quote abgelesen werden, mit der er an der Beschäftigung der größeren Baufirmen beteiligt war. Wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, entfielen von 8,2 Mill. überhaupt geleisteten Tagewerken 2,3 Mill. oder 28% auf Wohnbauten. Im Laufe des Jahres ist dieser Satz von 25 auf 33% hinaufgegangen, so daß gegen Jahresende die Bauproduktion zu $\frac{1}{3}$ aus Wohnungen bestand, eine Relation, die von den „Leuten vom Bau“ als normal angesehen wird.

Bezeichnung	1950	1949
Betriebe ¹⁾	380	412
Beschäftigte ¹⁾	31 063	32 729
Löhne und Gehälter in		
1000 DM	105 832	104 834
Umsatz in 1000 DM	234 769	214 417
Arbeiterstunden in 1000		
davon	65 442.	65 697
Neubau	38 468	30 830
Instandsetzung	22 072	31 242
Wohnbauten	18 679	16 603
gewerblich-industr. Bauten	20 723	21 479
öffentliche Bauten	21 141	21 845

¹⁾ Jahresdurchschnitt. Beschäftigte einschl. kaufmännische und Büroangestellte.

Hielten sich in der Bauleistung 1949 Neubauten und Instandsetzungen noch die Waage, so verschob sich im Verlauf des Jahres 1950 der Schwerpunkt mehr und mehr auf die Neubautätigkeit. Die Schutträumung, die in den ersten Nachkriegsjahren die Kapazität mancher Baufirmen fast voll beanspruchte, trat in den Hintergrund. 1950 hat man auch die Mittel hierfür — zugunsten des sozialen Wohnungsbaues — beschnitten, so daß die Gesamträumleistung mit 1,4 Mill. cbm (Aufwand 3,58 Mill. DM) etwas unter dem Vorjahresergebnis (1,7 Mill. cbm) blieb.

Die in die laufende Bauberichterstattung einbezogenen rd. 400 Münchener Firmen erzielten mit durchschnittlich 31 000 Beschäftigten einen Jahresumsatz von 235 Mill. DM, d. s. um rd. 10% mehr als 1949.

Die Leistung von Arbeiterstunden ist, wohl auch wegen des etwas verkleinerten Berichtskreises, unverändert geblieben.

Naturgemäß entfällt der Löwenanteil des „dreigleisigen“ — d. h. öffentlich geförderten, steuerbegünstigten oder freifinanzierten — Wohnungsbaues auf das, was ganz oder teilweise mit Haushaltsmitteln des Bundes, der Länder und Gemeinden erstellt worden ist. In München wurden hierfür im Jahre 1950 nahezu 35 Mill. (1949 26 Mill.) aufgebracht, nämlich 27 Mill. staatliche Gelder auf Grund des Bauprogramms der Bundesregierung, 6,6 Mill. städt. Mittel für die Durchführung von 425 stadteigenen Bauvorhaben und für die Darlehensgewährung an die 3 städtischen Wohnungsgesellschaften und 0,8 Mill. aus der Soforthilfe, mit denen Flüchtlingen, Fliegergeschädigten und politisch Verfolgten beim Wohnungsbau unter die Arme gegriffen werden sollte. Insgesamt konnten im sozialen Wohnungsbau 5100 Wohnungen finanziert werden. Die erhöhte Aktivität der öffentlichen Hand hatte über ihre wohnungswirtschaftliche Aufgabe hinaus das Ziel und auch die Wirkung einer allgemeinen Wirtschaftsankurbelung.

Für das laufende Baujahr sind vom Bund und Land Wohnungsbauprogramme etwa im gleichen Umfang wie im Vorjahr aufgestellt worden. Wie weit sie verwirklicht werden, dürfte wesentlich von der Entwicklung der Kreditlage und der Baukosten abhängen. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres sind im Zug der allgemeinen Preissenkung bekanntlich auch die Baukosten nicht unerheblich zurückgegangen. Die amtliche Indexziffer, die sie feststellt, stand zum Jahresbeginn 1950 auf 178,3 (1936 = 100). Bis Mitte Juli hat sie sich weiter auf 174,1 ermäßigt. Seitdem ziehen die Baupreise wieder an. Mitte Januar 1951, als die letzte Erhebung stattfand, war der Gesamtindex bereits wieder auf 201,7 angelangt, wobei sich außer der Verteuerung der Baustoffe (z. B. Mauersteine um 28,4%, Kalk um 17,5% usw.) die Lohnerhöhungen und die wesentlich höheren Zinsen für Zwischenfinanzierung auswirkten.

Natürlich möchte man wissen, wie viele Wohnungen überhaupt 1950 erbaut oder wiederhergestellt wurden und um wieviel mehr als 1949. Da aber die Wohnungen auch jetzt noch oft viel später bauaufsichtlich abgenommen, als bezogen werden, ist diese Frage nicht leicht zu beantworten. Unter den 5728 Wohnungen, die in der Statistik der Bauabnahme für 1950

nachgewiesen werden, sind wenigstens 1500, die bereits 1949 bezogen worden sind. Ihnen steht an der Jahreswende 1950/51 aber ein außerordentlich großer Überhang von nicht abgenommenen Wohnungen (rd. 5700) gegenüber, so daß für 1950 mit nahezu 10 000 neu- oder wiederausgebauten Wohnungen gerechnet werden kann (1949 rd. 4000). Bemerkenswert ist, daß sich das Bauinteresse wieder mehr den Reihenwohnhäusern zugewandt hat. 1950 waren die Ein- und Zweifamilienhäuser an den Wohnhausneubauten nur mehr mit einer Quote von 60% beteiligt gegenüber 73% im Jahre 1949. Auf ein neuerbautes Wohngebäude entfielen 1949 durchschnittlich 2,7, 1950 aber 3,8 Wohneinheiten.

Auf die Frage, wie viele Wohnungen es in München überhaupt gibt, kann nunmehr wieder eine zuverlässige Antwort gegeben werden. Die Landeshauptstadt ist ins Jahr 1950 mit 195 317 für die Statistik sichtbaren Wohnungen und 396 271 Wohnräumen (ohne Küchen und Kleinstkammern) hineingegangen. Jedermann wußte, daß diese Zahlen wegen der vielen Schwarzbauten und der Verzögerung der Bauabnahme zu klein waren. Man konnte aber nicht sagen, wie groß die Wissenslücken waren. Erst die Wohnungszählung vom Herbst 1950, bei der rd. 14 800 Wohnungen und 34 000 Wohnräume ans Licht gekommen sind, von deren Existenz die Statistik vorher nichts gewußt hat, hat für die Fortschreibung des Wohnungsbestandes eine sichere Grundlage geschaffen. Mit den neuen Ausgangszahlen errechnen sich für Ende 1950 215 709 Wohnungen mit 442 871 Räumen. Hierin sind auch die 103 Wohnungen und 368 Räume mit enthalten, die per saldo von den Amerikanern freigegeben wurden. Durch Zweckentfremdung wurden dem Wohnungsmarkt 1950 35 Wohnungen und 813 Räume entzogen.

	Wohnungen Wohnräume ¹⁾	
Stand am 1. Jan. 1950	195 317	396 271
dazu Instandsetzung, Neubau	5 728	14 187
Freigaben usw.	103	368
ab Zweckentfremdung	35	813
Abbruch, Brand	207	473
Stand am 1. Jan. 1951	215 709 ²⁾	442 871 ²⁾

¹⁾ Ohne Küchen und Kleinstkammern. — ²⁾ Einschließlich einer Berichtigung in Höhe von 14 803 Wohnungen und 34 069 Wohnräumen auf Grund des vorläufigen Ergebnisses der Wohnungszählung vom 13. September 1950.

Einschließlich der im Bezirk Ramersdorf neuerrichteten Wohnungen nimmt die Besatzungsmacht im Stadtkreis München gegenwärtig noch 289 Miethäuser und 976 Ein- und Zweifamilienhäuser mit 2980 Wohnungen in Anspruch. 20—25 000 Wohnräume sind zweckentfremdet.

Trotz der imposanten Zahl von fast 10 000 neu- und wiederausgebauten Wohnungen hat sich 1950 die Wohnraumlage in München noch nicht entspannt. Da eine Wohnung durchschnittlich mit 4 Personen belegt ist, wurden durch die Bautätigkeit Unterkünfte für etwa 38 000 Personen geschaffen. Um genau soviel ist aber die Bevölkerung, nicht zuletzt infolge Aufhebung der Zuzugssperre und Notzuwanderungen aus der Ostzone, angewachsen. Im vergangenen Jahr ist also lediglich erreicht worden, daß der große Bevölkerungszuwachs ohne weiteres Zusammenrücken un-

tergebracht werden konnte. Ende 1950 lagen im Wohnungsamt rd. 30 000 Anträge auf Zuteilung einer Familienwohnung vor, denen die erste Dringlichkeitsstufe (Elendsfälle, Räumung einsturzgefährdeter Häuser, gefährlich überbelegte Wohnungen usw.) zuerkannt werden muß. In Hauptmiete vergeben werden konnten 12 389 Wohnungen (1949: 10 910). Der Druck auf das Wohnungsamt wegen Zuweisung von Untermieträumen war unvermindert heftig, die Zahl der Einzelwohnräume, die zugewiesen werden konnten, ist aber wie schon von 1948 auf 1949 weiter ganz erheblich — von über 17 000 auf ca. 11 700 — zurückgegangen. Da im vergangenen Jahr zweifellos nicht weniger Untermieter ihr Zimmer gewechselt haben als früher, dürfte aus diesen Zahlen zu schließen sein, daß die Vergabe von Untermieträumen in steigendem Maße unter Ausschaltung des Wohnungsamtes erfolgt.

Industrie und Gewerbe

Rd. 1 Mrd. DM Jahresproduktion der Münchener Industrie. Hörte man zu Beginn des Jahres 1950 in der Industrie noch von Konkursen, Betriebsstilllegungen, Absatzsorgen, so war am Jahresende von Liefereschwierigkeiten, Kontingentierungen und „Engpässen“ die Rede. Die Umkehr kam Mitte des Jahres zunächst mit den Erfolgen der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, vor allem aber mit dem Koreakonflikt, der auf der ganzen Welt einen „Hunger nach Ware“ hervorrief. Die laufend berichtenden Münchener Industriebetriebe (zuletzt 721) vergrößerten ab Juli ständig ihre Belegschaft (bis zum Jahresende um ca. 7400 auf 82400), steigerten ihre Produktion und machten von Monat zu Monat mehr Umsatz. Der Wert der produzierten Erzeugnisse erreichte im ganzen Jahr über 1 Milliarde DM, der Umsatz 1,3 Milliarden. Das schon gute Vorjahresergebnis der Produktion ist nochmals um 14,3%¹⁾ übertroffen worden. Jedoch haben die Münchener Betriebe ihren Anteil an der gesamten bayerischen Industrie nicht ganz halten können (1950 11%, 1949 12% der Produktion). denn sie

stellen vielfach Produkte (Lebensmittel u. ä.) her, deren Absatz ihrer Natur nach nicht sehr ausdehnungsfähig ist. Arbeiterstunden wurden 1950 über 132 Mill. gegen 121 Mill. im Vorjahr geleistet. Der je Arbeiterstunde erzielte Produktionserlös ist weiter gestiegen (1949: 7,30, 1950 7,65 DM). Trotz einer 11%igen Zunahme der Lohn- und Gehaltsaufwendungen haben die Betriebe im Verhältnis zu den Produktionserlösen sogar etwas niedrigere Lohnkosten gehabt (1949: 24,8%, 1950: 24,0%). Das alles sind freilich nur Durchschnitte. Im einzelnen finden wir Industriegruppen, in denen Beschäftigung wie Produktion zurückgingen (z. B. Lebensmittelindustrie), andere meldeten bei vermindelter Belegschaft auffallende Produktionszunahmen (z. B. Fahrzeugbau), aber auch das Umgekehrte — nur geringe Mehrproduktion bei stark erhöhter Belegschaft kommt (z. B. im Maschinenbau) vor.²⁾ In den Maschinenbauunternehmen fanden 1950 2480, in der elektrotechnischen Industrie 1030, in der Bekleidungsindustrie rd. 600, im Druckgewerbe 500 Arbeiter und Angestellte zusätzlich Beschäftigung. Die Mehrproduktion schwankte bei den wichtigsten Industriegruppen zwischen ca. 40% des Wertes von 1949 (Bekleidung, Braugewerbe) und nur 8% (Gummiindustrie, Elektrotechnik, Druck). In der Mitte stehen Fahrzeugbau und Chemie (26%).

¹⁾ Für den Umsatz ist ein Vergleich nicht möglich, da die darin enthaltenen hohen Verbrauchssteuern (rd. 179 Mill.) erst 1950 gesondert erfaßt wurden.

²⁾ Z. T. sind diese Unterschiede in der Methode der Industriestatistik begründet.